

Furtwangen Duffners eigenes Energie-Reich

Felix Duffner mutet in der augenblicklichen Strompreisdiskussion wie ein Exot an. Als Einzelner zwischen den Konzernen hat er seinen Strom- und Wärme-Verbund mitten in Furtwangen geknüpft. Inzwischen sind es 30 Bürger in fünf Gebäuden, die vom vielleicht kleinsten Energieversorger Deutschlands beliefert werden.



Mit Meterblöcken bestückt Felix Duffner seinen Kessel. Dieser bringt den überwiegenden Anteil der Wärmeleistung im "Energie-Reich". | Bild: Wursthorn

Furtwangen - Denn Duffner hat alles, was zu einem umfassenden Versorgungsunternehmen dazugehört: Erzeugungsanlagen für Strom und Wärme, jeweils auch eigene Verteilnetze, und natürlich Kunden. Das Versorgungsgebiet des Ingenieurs ist am Marktplatz in Furtwangen. Dort nämlich hat der Enddreißiger in wenigen Jahren einen privaten Wärme- und Stromverbund aufgebaut, an dem inzwischen zwei Geschäfte, eine Werkstatt, ein Büro und zehn Wohneinheiten in insgesamt fünf Gebäuden hängen. So bekommen rund 30 Bewohner am Marktplatz ihre Strom- und Gasrechnung inzwischen nicht mehr vom örtlichen Netzbetreiber, der Elektrizitätsgesellschaft Triberg (EGT), sondern vom Ökoanbieter Felix Duffner.

Rein ökonomisch betrachtet kann es den Stromkunden egal sein, wer ihnen die Energie liefert, denn die Preise sind bei Duffner die gleichen. "Wir haben die Tarife an den Gas- und an den Strompreis der EGT gekoppelt, sagt der Schwarzwälder Kleinunternehmer. Den Umweltbonus gibt es für die Kunden kostenlos obendrauf: Duffner erzeugt sowohl Wärme als auch Strom in jenem Umfang selbst, wie es seine Abnehmer benötigen - mit Sonnenenergie, mit Holz, sowie einem effizienten Gas-Blockheizkraftwerk (BHKW).

Natürlich hängt Duffner noch am Stromnetz des örtlichen Anbieters. Natürlich bezieht er auch von der EGT sein Erdgas. Doch er kann seinen Anlagenbetrieb wirtschaftlich optimieren, weil er zum Beispiel mit seinem BHKW-Strom überwiegend Bezugsstrom ersetzt, und der Wert des erzeugten Stroms damit erheblich höher ist als bei Einspeisung ins Netz. Man könnte das Netz des Maschinenbauers als eine Art Arealnetz bezeichnen.

Formal war die Aufnahme der Energieversorgung reichlich unproblematisch. Zwar hat auch in Furtwangen die EGT mit der Stadt einen Konzessionsvertrag geschlossen, durch den der Versorger über die Exklusivlizenz zum Betrieb von Versorgungsleitungen in der Stadt verfügt. Doch weil alle versorgten Grundstücke direkt aneinander grenzen, Duffner somit beim Anschluss der fünf Gebäude keine öffentlichen Flächen queren musste, ist der bestehende Konzessionsvertrag nicht tangiert. Auch Konzessionsabgabe muss er so selbstredend nicht zahlen.

Wie kommt man nun dazu, ein solch ungewöhnlich visionäres Kleinunternehmen aufzubauen? "Indem man Optimierungspotenziale sucht, sagt Duffner. Denn als er 1999 sein privates BHKW in Betrieb nahm, stand er vor einem Problem, das fast alle Betreiber von Klein-BHKW haben: energetisch wie finanziell ist eine solche Anlage in einem einzelnen Haus nur mäßig sinnvoll - sowohl im Hinblick auf den Stromabsatz, wie auch auf die Wärme. Denn in einem Einfamilienhaus ist ein eigenes Kleinkraftwerk in der Regel nicht optimal ausgelastet.

So war dem Techniker von Anfang an klar: Zusätzliche Wärmeabnehmer müssen her, um die Laufzeit des Aggregates zu erhöhen, und damit die betriebswirtschaftliche Amortisation zu verbessern. Zusätzliche Stromabnehmer reduzieren ferner den Anteil des Stroms, der eingespeist werden muss. Und auch das zahlt sich aus: Während für eingespeisten BHKW-Strom im Schnitt nur rund neun Cent je Kilowattstunde vergütet werden, schlägt jeder vermiedene Bezug in der Kalkulation mit dem doppelten Satz zu Buche.

Ein bißchen Glück hatte Duffner dann auch noch, denn seine Pläne reiften genau zur richtigen Zeit: "Zwei Nachbarn hatten alte Heizungen - die mussten ohnehin raus. Die Hauseigentümer waren als Wärmeabnehmer schnell gewonnen.

Traumhafte Laufzeiten

Dank der zusätzlichen Abnehmer erreicht der Ökostromer mit seinem BHKW, einem Dachs der Firma Senertec, traumhafte Werte. "In fünfeinhalb Jahren ist die Anlage 40000 Stunden gelaufen, sagt Duffner - das sind fast 7300 Stunden im Jahr. Solche Zahlen erreicht üblicherweise kein privater Betreiber. Da das Kraftwerk wärmegeführt ist (also nur dann läuft, wenn vor Ort auch die erzeugte Wärme abgenommen wird) und der erzeugte Strom überwiegend im eigenen Netz verbraucht wird, ist das System energetisch wie ökonomisch optimiert.

40000 Kilowattstunden Strom liefert das BHKW jährlich. 9000 Kilowattstunden steuern zwei Photovoltaikanlagen mit zusammen 11,5 Kilowatt bei, die Duffner auf dem Dach seines Hauses installiert hat. Damit deckt der Furtwanger den Verbrauch in seinem Netz, der bei 45000 Kilowattstunden liegt, komplett durch Eigenerzeugung. Formal war es immer wichtig, dass er zumindest den überwiegenden Anteil selbst erzeugt: "Ansonsten hätte ich nach dem alten Energiewirtschaftsgesetz als Stromhändler gegolten, und hätte eine Genehmigung gebraucht. Mit Inkrafttreten der Novelle im Juli 2005 hat sich das Thema Genehmigung jedoch ohnehin erledigt.

Auch den Wärmebedarf seiner Kunden deckt Duffner komplett selbst. Das geht aber auch gar nicht anders, denn im Unterschied zum Strom gibt es hier keinen Versorger, der bei Bedarf angezapft werden kann. 90000 Kilowattstunden Wärme erzeugt das BHKW im Jahr. Den überwiegenden Anteil der benötigten 360000 Kilowattstunden muss jedoch ein

Stückholzkessel bringen, der im Winterhalbjahr zum Einsatz kommt. Er hat eine Wärmeleistung von 75 Kilowatt und wird manuell befeuert. Bei entsprechenden Außentemperaturen muss Duffner folglich parat stehen: "Wenn's richtig kalt ist, muss ich alle sechs Stunden nachlegen.

Dann wirft Duffner die ganzen Meterstämme, die er auf Paletten aus einem Umkreis von wenigen Kilometern von örtlichen Waldbesitzern angeliefert bekommt, in den Brenner. Rund 200 Ster, rechnet Duffner, benötige er pro Jahr. "Im letzten Winter gingen täglich bis zu zwei Ster in den Ofen, erinnert er sich.

Aber der Energieexperte weiß, dass es ihn an Holz nicht mangeln wird. Denn das Angebot in der nahen Umgebung ist groß: "Seit ich den Kessel habe, kommen immer wieder Furtwanger Waldbesitzer auf mich zu, und fragen, ob ich Brennholz brauche.

So sichern ihm der Furtwanger Wald, die Schwarzwälder Sonne und die pfiffige Konzeption der Gesamtanlagen enorme Einsparungen an fossilen Energien. Natürlich musste vorab einiges investiert werden: Rund 60000 Euro für die Photovoltaik, 20000 Euro für das BHKW, weitere 100000 Euro für die Holzheizung und das Wärmenetz. Immerhin konnte der Energieexperte in einem Punkt die Kosten erheblich drücken: "Die Planungen habe ich alle selbst gemacht, sagt Duffner, dessen zweites berufliches Standbein der Vertrieb und die Wartung von Twike-Elektromobilen ist.

Seine Energiekunden sind sehr zufrieden. "Ich würde mich jederzeit wieder drauf einlassen, sagt der Furtwanger Hauseigentümer Richard Trapp. Am Anfang sei er ein wenig skeptisch gewesen, weil er an die eigene Heizung im Keller gewohnt war. Diese aufzugeben zugunsten einer schlichten Wärmeleitung vom Nachbarhaus habe "gewisse Denkprozesse erfordert, erinnert er sich. Inzwischen jedoch genießt Trapp sogar den größeren Komfort des Systems.

Die Leistung

40000 Kilowattstunden Strom liefert das Blockheizkraftwerk jährlich. 9000 Kilowattstunden steuern zwei Photovoltaikanlagen bei. Das BHKW erzeugt 90000 Kilowattstunden Wärme, der Stückholzofen 270000 Kilowattstunden.

Die Einsparung

Durch die Nutzung von Holz, und außerdem durch den Einsatz der hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplung spare er jährlich das Äquivalent von 28000 Liter Heizöl, rechnet Duffner vor. Damit ist das 150 Jahre alte Haus im Zentrum der 9800-Seelen-Stadt unter energetischen Gesichtspunkten mit Sicherheit eines der modernsten.

Quelle: <http://www.suedkurier.de/region/schwarzwald-baar-heuberg/furtwangen/Duffners-eigenes-Energie-Reich;art372517,2455234>